

Sustainable Finance in Deutschland – worauf warten wir noch?

Alexander Bassen, Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hamburg, und Yvonne Zwick, Referentin in der Geschäftsstelle des RNE



Die nachhaltige Finanzwirtschaft in Deutschland hinkt im internationalen Vergleich hinterher. Dabei stehen große Transformationen an, wie die Energie- und die Verkehrswende, die viel Kapital benötigen. Der Hub for Sustainable Finance (H4SF) – initiiert vom RNE und von der Deutschen Börse – soll helfen, den deutschen Dornröschenschlaf zu beenden.

Die Ursprünge des Themas Sustainable Finance im Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) liegen zwölf Jahre zurück. Zum ersten Mal hat sich der RNE 2006, damals noch zaghaft, mit dem Finanzmarkt auseinandergesetzt. Die These lautete: „Der Wert eines Unternehmens wird in den Bilanzen, die auf Shareholder-Value basieren, nicht mehr adäquat gemessen.“ Darauf aufbauend schlug der Rat in seiner CSR-Empfehlung an die Bundesregierung vor, dass die staatlich geförderte private und betriebliche Altersvorsorge – die Riester- und die Rürup-Rente – nicht nur klassische Investmentkriterien wie die finanzielle Rendite berücksichtigen sollten, sondern auch langfristige Nachhaltigkeitsfaktoren. Wenn der Staat mit gutem Beispiel vorangehen würde, so die Überlegung, könne der Markt für nachhaltige Geldanlagen in Deutschland zu dem Niveau aufschließen, das andere Länder zu diesem Zeitpunkt bereits erreicht hatten. Schon damals identifizierte der RNE den Kapitalmarkt als eigenständigen Akteur, der in diesen Pro-

zess eingebunden werden müsse, und warb für einen Nachhaltigkeitsindex, wie ihn Börsen und Finanzunternehmen seit inzwischen 20 Jahren entwickeln (siehe Kasten). Früh warb der Nachhaltigkeitsrat bei Anteilseignern und Vermögensverwaltern dafür, sich den Prinzipien für verantwortungsvolles Investieren (Principles for Responsible Investment – PRI) zu verpflichten und darüber zu berichten. Dieser Blick zurück verdeutlicht allerdings auch, wie wenig sich seither getan hat – trotz der Finanzmarktkrise, die vor gut zehn Jahren eine Weltwirtschaftskrise auslöste.

Impulse für Veränderungen geben: „Anfangen ist besser als nichts tun“

Im Jahr 2008 nahm der RNE das Thema auf Anregung einzelner Finanzmarktakteure und Investoren wieder auf und entwickelte den Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK). Dabei verknüpfte der DNK das Informationsbedürfnis von Finanz-

marktakteuren mit der Nachhaltigkeitsberichterstattung durch Unternehmen, einer immer weiter verbreiteten Praxis.

Die Entwicklung des DNK bedeutete einen Einschnitt in der Arbeit des RNE: Er war eines der ersten Projekte, mit denen der Rat selbst Veränderungen herbeizuführen versuchte. Im Fall des DNK hat sich das bewährt, insbesondere weil er im Dialog mit Akteuren entstanden ist, die mit Berichtssystemen arbeiten und auf der Suche

nach relevanten Informationen sind. Als freiwilliger Mindeststandard gestartet, hat er sich durch gute Berichtspraxis von Unternehmen weiterentwickelt und Lernprozesse in Unternehmen angestoßen. Wird er in diesem Sinne weiter als lebendiger Standard im Fadenkreuz von Regulierung, Unternehmen und Finanzmarktakteuren weiterentwickelt, wird er auch zukünftig zu guten Ergebnissen führen. Der deutsche Gesetzgeber reguliert seit Ende 2016 die Berichterstattung über bestimmte Nachhaltigkeitsthemen. Nachdem die entsprechende EU-Richtlinie in deutsches Recht umgesetzt wurde, gilt seither insbesondere für Finanzmarktakteure, Banken und Versicherungen eine Berichtspflicht zur Offenlegung nicht finanzieller Informationen. Der DNK leistet hier gute Dienste im Sinne einer pragmatischen Orientierungshilfe. Er unterstützt die Unternehmen dabei, aussagekräftige Berichte zu erstellen, die zugleich der Berichtspflicht gerecht werden.

Auch nach der Entwicklung des DNK kam der RNE immer wieder auf das Thema zurück: 2010 befasste sich der Rat in einer neuen Empfehlung nochmals mit den Finanzmärkten. Die Peer Review der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2013 setzte ebenfalls einen Schwerpunkt beim

Auswahl relevanter Nachhaltigkeitsindizes der letzten 20 Jahre:

- 1997** Natur-Aktien-Index
- 1999** Dow Jones Sustainability Index
- 2001** FTSE4Good Index
- 2007** Global Challenges Index der Börse Hannover
- 2007** DAXglobal Sarasin Sustainability Germany Index EUR
- 2010** MSCI World ESG Index
- 2010** Hang Seng Corporate Sustainability Index China
- 2011** STOXX Global ESG Leaders
- 2013** Global Compact 100

Thema Finanzen, den die Neuauflage der Peer Review im Jahr 2018 wieder aufgegriffen hat.

Doch das alles kann nicht darüber hinwegtäuschen, wie sehr Deutschland beim Thema Sustainable Finance im europäischen Vergleich abfällt. Dabei sieht die Entwicklung auf den ersten Blick gar nicht so schlecht aus. So konnte Deutschland seit 2014 ein kontinuierliches Wachstum der verantwortlich investierten Geldanlagen verzeichnen¹ – also der Produkte und Anlagevehikel, die ökologische, soziale und Governance-Kriterien (Environmental, Social, Governance – ESG) berücksichtigen: von 437 Milliarden Euro im Jahr 2014 auf 1.409 Milliarden 2017. Nachhaltige Fonds und Mandate legten in Deutschland von 2016 auf 2017 sogar um ganze 17 % zu.²

Überproportionales Wachstum – eines kleinen Marktes

Verantwortlich für das Wachstum sind zum großen Teil institutionelle Investoren mit einem dominierenden Marktanteil von 91 %. Ihr Anlagevolumen wächst jährlich im Schnitt um 32 %. Private Investoren – deren Marktanteil sich auf

die verbleibenden 9 % beläuft – sind hingegen eher unbedeutend. Seit 2012 ist das Volumen der privaten Anleger um durchschnittlich bescheidene 7 % gewachsen. Dass institutionelle Investoren nachhaltige Anlagen so stark nachfragen, ist daher – neben den gesetzlichen Rahmenbedingungen – ein Schlüsselkriterium dafür, wie sich der Markt entwickelt.³

Aber auch wenn der deutsche nachhaltige Anlagemarkt mit einem Wachstum von 17 % von 2016 auf 2017 überproportional gewachsen ist, bleibt das Volumen insgesamt klein, denn der Anteil nachhaltiger Fonds und Mandate umfasst gerade mal 3 % des Gesamtmarktes.⁴ Auch im europäischen und internationalen Vergleich relativiert sich dieser scheinbar beeindruckende Zuwachs schnell: Weit vorne liegt der European SRI Study 2016 von Eurosif zufolge Frankreich. Doch die Märkte in den Niederlanden, in Großbritannien und in der Schweiz entwickeln sich ebenfalls rasant und Deutschland kann nicht mithalten. Selbst wenn der deutsche Markt für Sustainable Finance weiter überproportional wächst, kann das die vorhandene Lücke zum europäischen Markt kaum schließen.

¹ Nach Definition des FNG (FNG-Marktbericht 2018, S. 10) sind nachhaltige Geldanlagen „[...] die allgemeine Bezeichnung für nachhaltige Produkte und Anlagevehikel, die ethische, soziale und ökologische Aspekte explizit in ihren Anlagebedingungen berücksichtigen. Darüber hinaus bezieht das FNG auch solche ein, die „eine explizite schriftlich formulierte Anlagepolitik zur Nutzung von ESG-Kriterien“ beinhalten. Der Begriff „verantwortliches Investieren“ dagegen ist wie folgt definiert: „Verantwortliche Investoren und Asset Manager gestalten ihre Investmentprozesse unter angemessener Berücksichtigung von ökologischen, sozialen und Governance-bezogenen Aspekten (ESG-Kriterien) und wenden entsprechende Anlagestrategien an. Sie richten sich dabei nach öffentlichen Standards und Prinzipien, halten ihre Strategie zum verantwortlichen Investieren schriftlich fest und informieren über ihre Aktivitäten, Anlagestrategien und ESG-Grundsätze.“

² Forum für Nachhaltige Geldanlagen (2018) „Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2018“

³ ebd.

⁴ Bundesverband Investment und Asset Management e. V. 2018 „BVI 2018

DREI DEFINITIONEN FÜR SUSTAINABLE FINANCE



Sustainable Finance – ein Begriff, unterschiedliche Definitionen

Wer Sustainable Finance damit gleichsetzt, bei der Kapitalanlage ESG-Kriterien zu berücksichtigen, definiert den Begriff eng, denn wer wissen will, ob nachhaltige Finanzmärkte zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen können, muss den Begriff der nachhaltigen Finanzen weiter fassen.

Auf dem Weg zu einem nachhaltigen Finanzsystem gilt es zunächst, eine nachhaltige Entwicklung in Bezug auf wirtschaftliche, soziale und ökologische

Aspekte zu finanzieren. Ein nachhaltiges Finanzsystem kann nur entstehen, wenn die Finanzmärkte wirtschaftliche, soziale und ökologische Herausforderungen – wie Bildung, nachhaltige Beschäftigung, Rentenfinanzierung oder Klimaschutz – systematisch und langfristig in ihre Logik einbinden.

Der Finanzierungsbedarf ist groß. Allein um die EU-Klima- und -Energiepolitik zu finanzieren, die CO₂-Emissionen bis 2030 um 40 % reduzieren will, fehlen schätzungsweise 1,77 Billionen Euro. Der Europäische Fonds für strategische Investitionen (EFSI) und weitere Initiativen versuchen, finanzielle Mittel zu mobilisieren, um diese In-



vestitionsschwäche auszugleichen. Doch das wird nicht reichen. Um die Lücke vollständig zu schließen, muss sich der Finanzsektor umorientieren. Er übernimmt eine Schlüsselrolle auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Die ersten wichtigen Schritte sind bereits gemacht. Auf Basis des Aktionsplans des EU-Expertengremiums für nachhaltige Finanzen (High-Level Expert Group on Sustainable Finance, HLEG) hat die Europäische Kommission im Mai 2018 ein Maßnahmenpaket mit drei Gesetzesvorschlägen vorgestellt. Diese umfassen erstens ein einheitliches Klassifikationssystem, mit dem sich Nachhaltigkeit im Finanzsystem bestimmen lässt, zweitens eine gesetzliche Regelung, wie institutionelle Investoren die Integration von ESG-Kriterien in Investmentprozesse offenlegen sollen, und drittens eine CO₂-Benchmark, um Transparenz bezüglich des CO₂-Fußabdrucks einer Investition zu schaffen.

Deutschland erneut abgehängt

Wenn Investoren dem zweiten Gesetzesvorschlag folgend künftig offenlegen sollen, wie sie

ESG-Kriterien in ihre Anlageentscheidungen einbinden, ist Voraussetzung dafür ein Überblick über die verschiedenen nachhaltigen Investmentstrategien. Derzeit unterscheiden Experten acht Anlagestrategien.⁵ Europaweit beliebte Anlagestrategien sind Ausschlusskriterien, normbasiertes Screening sowie Engagement und Stimmrechtsausübung.⁶

Weitere Anlagestrategien sind das sogenannte Best-in-Class, Impact Investment, Integration und nachhaltige Themenfonds.⁷ Mit Hilfe der Strategien zum nachhaltigen Investieren können private oder institutionelle Investoren potenzielle Risiken, etwa Umwelt- oder Gesundheitsschäden, in Finanzprodukten abbilden, um sie anschließend in der Anlageentscheidung zu berücksichtigen.

Vergleicht man das Investitionsvolumen unter den genannten Strategien innerhalb Europas, zeigt sich:

- » Bei der Anlageentscheidung nach Ausschlusskriterien wird Deutschland nur durch die Schweiz und das Vereinigte Königreich übertroffen.

⁵ Eurosif bzw. auf deutscher Ebene FNG haben acht Anlagestrategien ausformuliert. Vgl. auch Anlagestrategien von GSIA, PRI oder EFAMA.

⁶ Eurosif (2016) „European SRI Study“

⁷ Zur Erläuterung der unterschiedlichen Strategien: Ein erster Schritt bei der Anwendung von nachhaltigen Investmentstrategien ist oftmals die Anwendung von Ausschlusskriterien. Ausschlusskriterien sind spezifische Kriterien, nach denen Investments oder Investmentklassen systematisch ausgeschlossen werden. Beispiele umfassen Investments in die Rüstungsindustrie, Tabak und Alkohol, die Atomenergie oder fossile Brennstoffe. Die am meisten angewendeten Ausschlusskriterien in Deutschland sind Waffen (Produktion und Handel), Menschenrechtsverletzungen und Arbeitsrechtsverletzungen (FNG 2017). Im normbasierten Screening geht es ebenfalls um Ausschlüsse, wobei sich auf internationale Normen und Standards bezogen wird. Untersagt sind demnach Investments in Unternehmen, die die gewählten Normen und Standards verletzen. In Deutschland besonders beliebt sind hierbei der UN Global Compact, die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen oder die ILO-Kernarbeitsnormen (FNG 2017). Bei Engagement und Stimmrechtsausübung geht es zum einen darum, im Dialog mit Unternehmen auf Verbesserungsmöglichkeiten in der Nachhaltigkeitsperformance aufmerksam zu machen; zum anderen setzen Investoren aktiv ihr Stimmrecht auf Hauptversammlungen ein, um die Unternehmenspolitik in Bezug auf die ESG-Kriterien zu beeinflussen. Die Beliebtheit von Stimmrechtsausübung als Anlagestrategie kann in der Praxis an der Anzahl von Aktionärsanträgen zu Nachhaltigkeitsthemen beobachtet werden. Wie beispielsweise aus einer Studie der Wirtschaftsprüfung Ernst & Young (2017) hervorgeht, ist bei Aktionärsanträgen weltweit eine Zunahme von Anträgen bezüglich Umweltrisiken und CO₂-Emissionen festgestellt worden.

- » Bei normbasierten Screenings hingegen ist Frankreich beinahe uneinholbar, auch die Niederlande machen sich gut, Deutschland ist dagegen nicht erwähnenswert.
- » Bei den Strategien Engagement und Stimmrechtsausübung ist das Vereinigte Königreich ganz weit vorne – vom EU-Austrittskandidaten ließe sich in dieser Hinsicht viel lernen.

Zwar erhalten nachhaltige Geldanlagen in Deutschland immer mehr Aufmerksamkeit und die Nachfrage wächst kontinuierlich. Doch Sustainable Finance bleibt eine Nische – die Wandlung zum Mainstream ist nicht in Sicht. Dabei zeigt mehr als die Hälfte der Studien, die untersuchen, wie sich ESG-Kriterien auf die Unternehmens- und Portfolioperformance auswirken, einen positiven Zusammenhang, nur etwa jede zehnte einen negativen. Insbesondere im Bereich „Green Building“ finden sich überhaupt keine Studien, die einen negativen Zusammenhang mit der finanziellen Performance gefunden haben.⁸ Aus wissenschaftlicher Perspektive stellt sich also ebenfalls die Frage, warum Deutschland beim Thema Sustainable Finance im Vergleich zu anderen Staaten abfällt.

Die Banken postulieren mehr und mehr nachhaltiges Verhalten, doch die Botschaft kommt bei Kunden und Partnern sowie Politik nicht an. Welche Relevanz Nachhaltigkeitsthemen im Kern-

geschäft der Finanzinstitute haben, ist schlecht einzuschätzen, viele wissen noch zu wenig von den Wirkungen ihrer Finanzanlagen. Nun werden genau diese Akteure von der Berichtspflicht, dem CSR-Richtlinie-Umsetzungsgesetz, angesprochen. Es ist wichtig, die Berichtspflicht und den dringend notwendigen Umbau der Finanzmärkte und ihrer Orientierung gemeinsam zu betrachten. Nicht zuletzt die Unternehmerinnen und Unternehmer der Realwirtschaft fordern verlässliche Rahmenbedingungen und Partner – und dazu gehören die Geldgeber, die mit ihren Anreizstrukturen tonangebend sind.

All diese Beobachtungen verdeutlichen, wie notwendig der Dialog mit Investoren und Unternehmen ist. Vom Trend zum Mainstream kann sich der Markt nur entwickeln, wenn die Öffentlichkeit intensiver darüber debattiert und das Wissen darum sich weiter verbreitet. Wichtige Impulse dazu hat zum Beispiel der Aktionsplan der HLEG gegeben. Solche Initiativen lenken Aufmerksamkeit auf das Thema und geben der Debatte Raum.

Abhängig davon, wie viel Aufmerksamkeit Sustainable Finance bekommt, und davon, wie die Investoren ihre Einflussmöglichkeiten wahrnehmen, werden Unternehmen Nachhaltigkeit als selbstverständlichen Bestandteil in das unternehmerische Verhalten integrieren und wiederum weitere Investoren mit sich ziehen. Wichtig ist,

⁸ Gunnar Friede, Timo Busch & Alexander Bassen (2015) ESG and financial performance: aggregated evidence from more than 2000 empirical studies, *Journal of Sustainable Finance & Investment*

(bürokratische) Komplexität so gering wie möglich zu halten, um Hürden für Unternehmen zu minimieren. Weiterhin müssen Initiativen den Raum schaffen, in dem Diskussion, Wissenstransfer und der dringend erforderliche Kompetenzaufbau stattfinden können.

H4SF: Impulse, Initiativen, Innovation

Genau hier setzt der Hub for Sustainable Finance (H4SF) an. Um eine nachhaltige Finanzwirtschaft in Deutschland voranzubringen, haben sich im Sommer 2017 der RNE und die Deutsche Börse zusammengeschlossen und ihre Aktivitäten zusammengeführt. Ziel des Hubs ist es, das Wissen um Nachhaltigkeit als relevantes Finanzmarktthema zu verbreitern und ESG-Kriterien flächendeckend im Anlageverhalten zu integrieren.

Die Arbeit des Hubs steht im Kontext der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (UN Sustainable Development Goals – SDGs), der UN-Leitprinzipien zu Wirtschaft und Menschenrechten und des Klimaschutzabkommens von Paris, in dem sich die Staats- und Regierungschefs darauf geeinigt haben, die 2-Grad-Celsius-Grenze bei der Klimaerwärmung deutlich unterschreiten zu wollen. Ziel 17 der SDGs lautet: Partnerships for the Goals. Dafür steht der H4SF als offenes Netzwerk von Finanzmarktakteuren und weiteren Stakeholdern. Hier schließen sich alle Akteure zusammen, auch solche, die bislang noch nicht im Dialog standen: Wirtschaft und Finanzwirtschaft mit und ohne Pioniergeist in Sachen

Nachhaltigkeit, politische und zivilgesellschaftliche Akteure sowie die Wissenschaft. Indem er die zahlreichen Initiativen und Akteure bündelt, eröffnet der Hub Raum für Innovationen. So soll er zu einem breiten gesellschaftlichen Dialog über Sinn und Ziel einer nachhaltigen Finanzwirtschaft beitragen. Die Akteure selbst sollen gemeinsam mit Praktikern Lösungen mit transformativem Charakter erarbeiten – zum Beispiel Lösungen aus dem Finanzmarkt für den Finanzmarkt, die helfen, das Klimaziel zu erreichen.

Der RNE selbst entwickelte sich in den letzten Jahren vom politischen Beratungsgremium zum Ermöglicher und Macher weiter. Anfangen ist besser als nichts tun, das hat der Rat mit dem Projekt Deutscher Nachhaltigkeitskodex bewiesen. In diesem Sinne möchte der RNE nun im Hub Marktakteure motivieren, gute Ansätze endlich breit bekannt zu machen, und er wird sich auf politischer Ebene für smarte Co-Regulierungsprozesse einsetzen.

Zehn Thesen für ein nachhaltiges Finanzsystem

Zehn Thesen beschreiben die wichtigsten Handlungsfelder, um ein nachhaltiges Finanzsystem zu verwirklichen (siehe Infobox). Diesen Thesen liegen eine ganze Reihe von Papieren und Berichten zugrunde: der HLEG-Interimsbericht, die PRI Roadmap für Deutschland, das Living Document Sustainable Finance des RNE, die Initiative Accelerating Sustainable Finance der Deutschen Börse und die Empfehlungen der Task Force on

Climate-related Financial Disclosures des Finanzstabilitätsrates. Deren Schnittmenge stellt den inhaltlichen Rahmen der Hub-Aktivitäten dar.

Die Form, in der Interessierte an Beiträgen zu diesen zehn Thesen arbeiten, können sie frei wählen. Zur Mitwirkung eingeladen sind Institutionen, die die Finanzwirtschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik oder Wissenschaft repräsentieren und die einen Beitrag planen, den

sie einer der zehn Thesen zuordnen können und der Wissen verbreitert oder einen konstruktiven Diskussionsbeitrag zu einem kontroversen Thema auf sachlicher oder wissenschaftlicher Basis leistet.

Der Anfang ist gemacht: Als Auftaktveranstaltung für den H4SF fand im Oktober 2017 der erste Sustainable Finance Gipfel Deutschland unter der Schirmherrschaft des Bundesfinanzministeriums (BMF) in Frankfurt statt. Ein Jahr später,

ZEHN THESEN DES HUB 4 SUSTAINABLE FINANCE

1. Der Politik kommt eine impulssetzende Rolle als Gestalterin zu, die sie bislang noch nicht ausreichend wahrnimmt.
2. Der Staat muss seine Vorbild- und Lenkungsfunktion zur konkreten Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie voll wahrnehmen.
3. Nachhaltiges Finanzieren erfordert ein neues Verhältnis zwischen Staat und Finanzwirtschaft, das gesellschaftlichen Zielen und allgemeiner Integrität dient. Dies verlangt eine strategische Ausrichtung und Steuerung mit Indikatoren und Zielen.
4. Es bedarf der Identifikation und Entwicklung geeigneter Instrumente, um die Infrastrukturen der Zukunft zu finanzieren.
5. Das Wissen und die Kompetenzen um treuhänderische Pflichten und die spezifische Verantwortung in der Finanzwirtschaft sind weiterzuentwickeln.
6. Die Finanzwirtschaft in Deutschland sollte einen sichtbaren Beitrag leisten, um die globalen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.
7. Integriertes Nachhaltigkeitsmanagement sollte selbstverständlicher Bestandteil unternehmerischen Verhaltens aller Marktakteure sein.
8. Eine gute Berichterstattung ist eine wichtige Grundlage zur Bewertung gesellschaftlicher Beiträge von Wirtschaft und Finanzindustrie. Qualität, Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit der Daten sind deutlich auszubauen.
9. Nachhaltigkeitsaspekte müssen Eingang finden in die Risikokultur der Finanzwirtschaft.
10. Institutionelle Investoren sollten ihren Einfluss als Aktionäre aktiv und verantwortungsvoll ausüben.

Weitere Informationen unter www.h4sf.de

im Herbst 2018, folgte der zweite Sustainable Finance Gipfel unter gemeinsamer Schirmherrschaft von BMF und Bundesumweltministerium. Auch EU-Kommission und EU-Parlament beteiligten sich an der Veranstaltung.

Der Gipfel zeigte, dass Sustainable Finance endlich auf der politischen Agenda angekommen ist. Die Teilnehmenden – Vertreterinnen und Vertreter der Finanzwirtschaft, Politik, Industrie, Wissenschaft und Zivilgesellschaft – erarbeiteten eine Roadmap für Sustainable Finance für die kommenden Monate. Sie dient nun als Leitschnur für Institutionen guten Willens, die erkennen, dass es dringend erforderlich ist, zügig und konsequent auf Nachhaltigkeitsthemen umzusteuern und dass das keinen weiteren Aufschub auf irgendwann mehr duldet. In anderen Ländern wie in

Frankreich zeichnet sich durch weitreichendere Regulierung bereits ein klares Bild ab, welche Klimaszenarien den Investment-portfolios zugrunde liegen. Hierzulande müssen Sustainable-Finance-Vorreiter hingegen noch viel Überzeugungsarbeit leisten. Wenn es gelingt, die wirtschaftlichen Akteure aus eigener Überzeugung an Bord der MS SDG zu holen, ist es innerhalb von zwei, drei Jahren möglich, dass Finanzmarktakteure überzeugende Nachhaltigkeitsleistungen erbringen und sich als Ermöglicher und Unterstützer beweisen. Es wird sich zeigen, ob Deutschland in diesem Zusammenhang doch auf die starke Hand des Gesetzes bauen muss oder ob das Prinzip Freiwilligkeit noch eine Zukunft hat.

Dieser Beitrag wurde im „Deutschen Nachhaltigkeitsalmanach 2018: Thesen und Taten. Transformation!“ veröffentlicht. Die vollständige Publikation finden Sie auf der Webseite des Rates für Nachhaltige Entwicklung unter www.nachhaltigkeitsrat.de

DER DEUTSCHE NACHHALTIGKEITSKODEX

Der [Deutsche Nachhaltigkeitskodex](#) (DNK) ist ein Standard, mit dem Unternehmen und Organisationen anhand von 20 Kriterien über ihre Nachhaltigkeitsleistungen berichten können. Sie beschreiben darin ihre Nachhaltigkeitsstrategie, ihr Nachhaltigkeitsmanagement sowie Chancen und Risiken in den Bereichen Umwelt und Gesellschaft. In den sogenannten [DNK-Entsprechenserklärungen](#) geht es beispielsweise um allgemeine Verhaltensnormen, konkrete Nachhaltigkeitsziele und deren Umsetzung, Energieeffizienz und Abfallmanagement, Maßnahmen gegen Korruption oder die Gesundheitsvorsorge für Mitarbeitende.

Die DNK-Kriterien helfen Unternehmen, nachhaltiger zu werden. In der frei zugänglichen [Datenbank](#) werden die Erklärungen veröffentlicht und können so miteinander verglichen werden. Sie werden damit für die Öffentlichkeit, vor allem aber für den Kapitalmarkt relevant: Sie helfen, Unternehmen zu finden, in die im Sinne der Nachhaltigkeit investiert werden kann.

Der RNE hat den DNK 2011 mit der Wirtschaft und dem Finanzsektor entwickelt und hat ihn mittlerweile an verschiedene Branchen angepasst. Es gibt Leitfäden für [Banken](#), [Wohnungswirtschaft](#), [Ernährungswirtschaft](#), [Abfallwirtschaft](#) und [Stadtreinigung](#) sowie

den [Hochschul-DNK](#). Der DNK liegt in mehreren Sprachen vor und ist kompatibel mit internationalen Standards wie dem der Global Reporting Initiative (GRI). Wer den DNK anwendet, erfüllt zudem die [CSR-Berichtspflicht](#) der EU, nach der Unternehmen einer bestimmten Größe seit dem Geschäftsjahr 2017 nicht finanzielle Informationen veröffentlichen müssen.

Mittlerweile haben 403 Unternehmen und Organisationen eine oder mehrere Entsprechenserklärungen veröffentlicht (Stand Juni 2018).

Weitere Informationen unter www.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de